

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (22. Heft) Psalm 34–50 Anmerkung zu Psalm 40,6-10 entnommen einer Predigt über Apostelgeschichte 9,5-11
Datum:	Gehalten am 13. Juni 1858, nachmittags

Der Herr sagte zu Saulus: „Es wird dir schwer werden“, oder: „Es ist dir schwer, wider den Stachel zu löcken“. Das ist gerade so, wie es im 32. Psalm heißt:

Dein Herr ist Gott, Er führet dich auf Erden;
Drum sei nicht gleich den Mäulern und den Pferden,
Die nur Gebiß und Zaum bezwingen kann.

Also Paulus wird verglichen mit einem Tier, das vor dem Pfluge einhergeht, oder sich in der Mühle befindet; da hat man denn einen Stachel für das Tier, wenn es nicht voran will, und da ist es den unbändigen Tieren eigen, mit den Hinterfüßen dagegen zu löcken und zu schlagen. Damit peinigten sich die Tiere freilich nur selbst um so mehr; der Stachel ist ihnen zu stark. Dieser Stachel nun ist die ewige, gewaltige Gnade, die wunderbare Holdseligkeit Gottes, die Macht Seiner Liebe, die Geduld des Herrn Jesu, – das ist der Stachel. Wir müssen voran, Gott hat uns angespannt, da ist nun dieser Stachel; der arme Mensch kommt aber stets dagegen auf: Ich muß doch etwas tun? soll ich denn gar nichts mehr gelten? Nichts mehr können und nichts vermögen? Der Mensch will seine Seligkeit wenigstens zur Hälfte durch eigenes Tun begründen; er ist ungerecht, das weiß er wohl, er will aber doch Gerechtigkeit darstellen. Gott ist gerecht und darum vergibt Er um der Gerechtigkeit Christi willen *alle* unsere Sünden, und freiwillig gibt Er in Gnaden Seinen Heiligen Geist denen, die da glauben, daß Er sie leite und führe, und weil Er weiß, daß sie von Gut und Böse nichts wissen, sondern sich nur damit verderben, gibt Er uns Christum, daß Er sei unsere Weisheit, und wir in Ihm Gerechtigkeit, Heiligkeit und Erlösung. Das steht bei Gott fest, darin steht Er unerschütterlich wie ein Fels; der Mensch, und sei er noch so heilig, richtet bei Ihm nichts aus, er bringt Gott nicht auf seine Seite; Gnade ist bei Ihm Gnade. In Wahrheit ist sie kein Stachel, sondern lauter Güte; aber die Güte Gottes hat für uns etwas Schweres und Bitteres. „Es wird dir schwer werden wider den Stachel zu löcken“, mit andern Worten: „Du bringst es nicht fertig! Ich werde den Sieg davontragen, wenn Ich Meine Gnade verherrlichen will, und du wirst vor Scham und Schande deinen Mund nicht auf-tun dürfen, wenn Ich dir alles vergeben habe, was du getan hast“. – Dieses Tun, immerdar dieses Tun behauptet der Mensch, und der Teufel bläht ihn auf, daß er dabei bleibe, – lediglich um zu beharren in der Sünde. Wir armen Menschen denken stets: „Soll es um und um Gnade sein und nicht mehr Werk, dann kann man leben, wie man will, und die Hände in den Schoß legen!“ Solche Lästerungen kommen im Herzen aller auf, denen Gott gnädig ist. Das ist eben das Löcken. Davon versteht und begreift aber derjenige nichts, der nicht wahrhaft ein armes Tier ist. Wer aber wahrhaftig ein armes Tier ist, der ist von Gott so umgeschaffen, daß er wahrhaftig Gottes Willen erkennt, aber weiter weiß er nichts; darum muß er geleitet werden, darum heißen diejenigen, die selig werden: Leute dieses Weges (siehe Kap. 9,2). Das ist nun eben der Weg, den sie geleitet und geführt werden an des Herrn Hand.

Hör’ du Sein Wort mit Unterwerfung an,
Folg’ Ihm mit Lust und ohne zu verweilen,
Er führet dich an Seiner Liebe Seilen.

Das Tun, das saß bei dem Apostel fest; darum fragt er: „Herr, was willst Du, das ich tun soll?“ Seht, meine Geliebten, daran erkennt man den Unterschied zwischen wahrer und falscher Religion:

alle falsche Lehre geht darauf aus, daß man von der Pein der Sünde los werde und so gleichsam einen Ablass in die Hand bekomme; je mehr man nun Marktschreierei treibt mit der Vergebung der Sünde, um so mehr Zulauf wird man haben, und solche Menschen können zugleich eben so gut römisch wie reformiert sein. – Paulus lag vor Gottes Gesetz und wollte sein nach Gottes Gesetz. Darum sagt er auch, er sei gewesen nach dem Gesetz ein Pharisäer. – „Ja, die Pharisäer, das sind ja Heuchler!“ Ja, es waren allerdings Heuchler, aber es waren doch die frömmsten Menschen damals, sie sind nicht ihrer Lust nachgegangen, sie haben sich vieler Dinge enthalten, um nach Gottes Gesetz zu sein. Darum sagt Paulus auch von sich: nach dem Gesetz unsträflich. So ging es also dem lieben Paulo um das Gesetz Gottes, um Gottes Willen zu tun; da fand er aber in sich nur Verkehrtheit und bot denn alles auf, um mit guten Werken diese Verkehrtheit zu überwinden, und so gelang es ihm, daß er, wie wir richten würden nach unserm Gefühle, unsträflich war, und er mit gutem Gewissen sagen konnte, daß er nach dem Gesetz unsträflich wandelte. Aber nun war doch noch etwas in seinem Inneren, und er fand bei all dem keine Ruhe, er empfand die Strafe in seinem Herzen; dagegen schlug er zurück und hielt an seinen guten Werken, die er tat, fest, wurde etwa böse, verkehrt und störrig, stillte aber sein Gewissen damit, daß er dachte: Nun gut, ich bin doch fromm, und ob ich auch diese oder jene Sünde noch bei mir finde, ich bin doch im Bunde Gottes! Aber es wollte doch nicht so die rechte Ruhe ins Innere kommen; er dachte am Ende: Was kann ich noch tun? und er kam darauf, den Namen Jesus ganz auszurotten.

Was war denn eigentlich seine Sünde? Die Sünde des Kindes, zu dem die Mutter sagt: „Laß das stehen, das kannst du nicht, ich will es tun!“ aber das Kind setzt seinen Willen durch, will es doch tun, hebt es auf und sagt: „Nun sieh’, da habe ich es doch schön fertig gebracht!“ und nun verdirbt es mit einem Mal die ganze Sache. Was war seine Sünde? Das, daß indem der Herr Gott Seinen Stachel gebrauchte, er verkehrt wurde gegen Gott, wie es uns allen geht, wenn wir gestraft werden; dann werden wir teuflisch. Das können wir alle gut wissen. Wir wollen, daß unsere Werke gelten sollen vor Gott und der Gemeinde, und Gott soll Dank dafür zu sagen haben; wir sagen wohl tausendmal „Nein“, aber so liegt es doch im Herzen. Gott will nicht, daß wir Lichter anstecken, wo Er die Sonne scheinen läßt. Alle Verstellung haßt Er, es geht alles natürlich zu bei Ihm; Er will allein Alles sein, von der Wiege an bis ins Grab, und durch das Grab hindurch in die ewige Herrlichkeit. Es steht fest: wenn einer stirbt, so ist er doch nicht im Stande, seine Seele auch nur eine Spanne weit in die Höhe zu hauchen. Wer bringt sie nun in den Himmel? Es muß doch der Glaube da sein, um durch alle die Teufel, die in der Luft herrschen, durchzukommen! Wer erhält nun in der Seele den Glauben, wenn Gott es nicht tut? Ja, aber tut denn der Mensch nichts, und soll er nichts dabei tun? Ja, er soll Gott lieben über alle Dinge und seinen Nächsten wie sich selbst. Er bringt es aber nicht fertig, und es ist kein Mensch, der Gutes tue, ohne dabei zu sündigen; in deinem heiligsten Tun, wenn du aufrichtig bist, wirst du Sünde und Greuel fühlen. Gott wird all die Seinigen leiten an Seiner Hand, daß sie in Wahrheit einhergehen in allen guten Werken; die hat Er zuvor bereitet und hat die Seinen darinnen geschaffen in Christo Jesu; da sie noch nicht geboren waren, hat Gott, der Vater, im Himmel einen Palast gebaut und hinter dem Palast einen schönen Garten angelegt mit prächtigen Alleeen, darin die Seinen spazieren gehen sollen. Gott ist von Anfang bis Ende derselbe, Er ist das A und das O.

Da vernahm nun also Paulus wohl, was er tat, daß er nämlich mit Händen und Füßen arbeitete, um die Seligkeit von sich abzuhalten. Es sagt ihm also der Herr: Das ist es, was du mit all deiner Frömmigkeit tust, du hältst deine Seligkeit mit Händen und Füßen von dir ab; das wird dir aber schwer werden, mit andern Worten: das wird dir unmöglich sein, das bringst du nicht fertig! Paulus aber fragt: „Herr, was soll ich tun? Hilft denn all mein Tun nichts? hilft es alles nichts, was ich bis

heute getan? Was soll ich denn tun?“ Er lag zerknirscht, zerbrochen auf der Erde und fragt mit Zittern und Zagen, nicht etwa stolz und frech: „Nun hilft denn alles nichts? So sag’ mal her, so will ich es tun!“ Nein, sondern sein Tun ist ihm aus den Händen geschlagen, und nunmehr fragt er den Herrn: Was soll ich tun? Darauf antwortet der Herr: „Stehe auf, und gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du tun sollst“. Warum hat er nicht gleich selbst gesagt: „Das und das ist mein Wille“? Meine Geliebten, der Herr hat für ihn den ganzen Himmel; da will nun der Herr nicht zu ihm sagen: Ich habe den ganzen Himmel für dich in Meinem Herzen und in Meiner Hand, und bin gekommen ihn dir zu bringen! Dafür ist er ein viel zu großer König; wenn Er mit Seiner Wohltat kommt, da will Er es nicht mal wissen; das mögen andere erzählen! Was war denn des Herrn Wille? Ananias spricht ihn aus Apg. 22,14. Nun was denn? Saul, sechs Tage sollst du arbeiten, aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, da sollst du nicht arbeiten! Heute ist der Sabbat, heute sollst du hinein in Meine Ruhe. Diesen Willen sollst du erkennen: Jesus, der Gerechte, Der hat alles vollbracht am Kreuz.

Es ist nichts mehr auszumachen,
Es bleibt nichts mehr jetzt zu tun,
Und bei allen unsern Sachen
Lassen wir die Hände ruhn.
Wir genießen nur die Früchte
Dessen, was Er ausgemacht,
Da Er uns in dem Gerichte
Längst mit Ehren durchgebracht.

Diesen Willen sollst du erkennen! ja auch nach dem Psalm 40: *Opfer und Brandopfer hast Du nicht gewollt! Herr, mein Gott! groß sind Deine Wunder; daß Du alle unsere Sünde wegnimmst; Deine Gedanken, die Du an uns beweisest, daß, da wir meinten in die Hölle zu versinken, Du gekommen bist mit Gedanken ewigen Friedens und Vergebung von Sünden! Ich will sie verkündigen und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zahlen sind; ihrer sind mehr, denn des Sandes am Meere! Opfer und Speisopfer gefallen Dir nicht, aber – ja, wo ist der Mensch, der hören könnte auf das, was ihm gesagt wird? Es ist kein Kind, kein Knecht und keine Magd im Hause, die da hören würden; alles will tun, alles will arbeiten, aber hören ist dem Menschen unmöglich! – aber die Ohren hast Du Mir aufgetan, um zu hören; das ist den Menschen nicht eigen. Du hast Mir die Ohren aufgetan. Deinen Willen, Mein Gott, tue Ich gerne, und Dein Gesetz habe Ich in Meinem Herzen. Ich will predigen die Gerechtigkeit, die Du verherrlichst bei den Gottlosen, indem Du den Gottlosen gerecht und heilig sprichst, in der großen Gemeinde; und ob Tausende kommen und dagegen sprechen, ja dagegen wüten, wie einst Saulus, siehe, Ich will Mir Meinen Mund nicht stopfen lassen. (V. 6-10.) – Der Herr Jesus wollte also, Saul sollte bedeckt sein als ein Gottloser mit Seiner Gerechtigkeit. Er, der unsträflich war nach dem Gesetz, aber vor dem Herrn Jesu gerade so am allerunreinsten, er sollte mit der Heiligung des Herrn Jesu geheiligt werden; er, der mit Händen und Füßen gegen seine Erlösung sich gesträubt hatte, sollte fühlen, wie er an und für sich gebunden war und allein durch die Erlösung unseres Herrn Jesu frei werden konnte. So wollte also der Herr Jesus Sich Selbst dem Paulus schenken, und hat es getan, mit all Seinen Heilsgütern und dem ganzen Himmel.*